

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

vierteljährlicher Preis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 30 Pfg.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Singige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr 101

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 28. August

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Hindenburgs Berufung. Ein Erinnerungstag.

Lezten Sonntag war ein Jahr verflossen, seit an einem Samstag Nachmittag in seiner Wohnung in Hannover ein älterer Militär ein Telegramm erhielt, das ihm damals ebenso eine Erlösung bedeutete, wie die welthistorischen Folgen dem deutschen Volk seitdem als eine Erhebung aus furchtbarer Gefahr ewig in dankbarem Gedächtnis stehen werden.

Der alte Herr (alt? er war doch erst 67 Jahre und fühlte sich auch so frisch und kräftig) sah da nun seit drei Wochen mit gemischten Gefühlen und wartete. Aus dem Westen waren herrliche Erfolge gemeldet, Lüttich gefallen, die Armeen soeben nach siegreichen Schlachten im Norden auf französischem Boden. Aber aus dem Osten kamen schlimme Nachrichten: Rennenkampf von Wilna in Ostpreußen eingebrochen und längs des Pregel im Vorgehen, Samonow vom Narew her gegen Masuren im Anmarsch, zwei riesige Heere, deren Vereinigung den Verlust von Ostpreußen, wenn nicht noch weit Schlimmeres bringen konnte!

Und der alte Herr sah und wartete. Er fühlte in sich die Kraft und die Fähigkeit, dort gegen die drohende Gefahr etwas ausrichten zu können. Wer kannte besser das Gelände als er? Wie oft hatte er in Ostpreußen mit seinen Offizieren Übungen abgehalten, und an der Kriegsakademie hatte er über die Masurischen Seen Vorträge gehalten. Seine Brust dehnte sich, und sein mächtiger Körper redete sich empor („Kerngesund“ hatte der Arzt vor kurzem gesagt, als er ihn für die Lebensversicherung untersuchte), und das Gefühl durchdrang ihn, das noch jeder große Mensch gehabt hat, das Selbstbewußtsein, das noch keinen Genius getrogen hat: „Ich kann es machen!“ Und er sollte untätig zusehen?

Und immer noch wartete er. Er hatte sich sofort beim Ausbruch des Krieges zur Verfügung gestellt, aber man schien für ihn keine Verwendung zu haben. Und doch hatte er in voller Mäßigkeit den Abschied genommen, nur weil er schon acht Jahre Kommandierender gewesen und der Meinung war, daß man zur rechten Zeit gehen müsse, um Jüngerer Platz zu machen. Sollte man ihn jetzt nicht brauchen können?

So wartete der General Bonaparte 1796 in Paris auf das Oberkommando in Italien, so Bismarck 1862 in Südfrankreich auf die Berufung nach Berlin.

Da kam nachmittags 3 Uhr das Telegramm des Kaisers, das dem General Paul von Hindenburg mitteilte, er sei zu einem „wichtigen Oberbefehl“ ausersehen: morgen (Sonntag) solle er abreißen. Eine halbe Stunde später eine zweite Depesche: General von Ludendorff, der ihm zum Generalstabschef bestimmt sei, würde ihn bereits in der Nacht zum Sonntag zwischen drei und vier Uhr mit einem Sonderzug in Hannover abholen. Abends halb acht kam die dritte Nachricht: er sei

zum Führer einer Armee im Osten ernannt worden. Froh armete er auf: sein Kriegsherr hatte ihn nicht vergessen. So fuhr er denn in der Nacht ab und traf schon Sonntag, den 23. August, um zwei Uhr nachmittags in Marienburg ein.

Am 24. aber verkündete bereits der amtliche Bericht von Steins, daß in Ostpreußen die Operationen zu einer neuen Entscheidung gelenkt seien. „Diese steht unmittelbar bevor.“

Das war die Einleitung des gewaltigen Plans den Hindenburg und Ludendorff in wenigen Stunden entworfen hatten, eines Planes von einziger Größe in der Kriegsgeschichte aller Zeiten: Bezweckte er doch nichts Geringeres, als mit verhältnismäßig schwacher Truppenmacht sich zwischen die beiden russischen Heere zu drängen, das südliche zu umzingeln und zu schlagen, auf die Gefahr hin, von dem nördlichen im Rücken angefallen zu werden.

Ludendorff hatte bei dem Sturm auf Lüttich sich ganz besonders ausgezeichnet. Der Kaiser selbst hatte ihm im Hauptquartier soeben den Bourle Mérite umgehängt, hatte ihn zum Stabschef Hindenburgs auserwählt. Wie Blücher und Gneisenau sich ergänzend, standen Hindenburg und Ludendorff von nun an zusammen. Die dreitägige Schlacht bei Tannenberg, war der erste herrliche Erfolg. Am 29. August erfuhr das deutsche Volk, daß ein neuer Feldherr ihm erstanden, und ein Jahr lang weiß es nun, was ihm Hindenburg bedeutet.

R. Sternfeld (Berlin).

(Berg.-Märk. Ztg.)

Bermischte Nachrichten.

fc. Viobrich, 26. Aug. Es besteht die Absicht, eine Gesellschaft, Aktiengesellschaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen zur Erbauung einer Bahn, die den Rhein, die am Rhein liegenden Fabriken und den Schiersteiner Hafen mit der Staatsbahn und Station Schierstein verbindet. Zur Erbauung dieser Bahn werden insgesamt 450 000 M. benötigt, die ein Finanzinstitut dafür bereit stellen wird.

*** Im Strandbade ertrunken.** Die „Schierst. Ztg.“ berichtet: Am letzten Sonntag Nachmittag ist eine Dame aus Mainz, die Tochter einer sehr angesehenen Familie im Strandbade ertrunken, das damit in diesem Jahre sein drittes Opfer gefordert hat. Das Mädchen setzte sich auf die dem Badeplatz vorgelagerte Kribbe, die infolge des niedrigen Wasserstandes herausragt, und sah von dort aus dem Leben und Treiben im Strandbade eine Zeit lang zu. Dann schwamm sie rheinabwärts außerhalb der die Grenze für die Badenden bildende Kribbe, trotzdem sie vorher von einem Aufsichtsführenden gewarnt worden war. Nachdem die des Schwimmens offenbar sehr kundige Dame eine Strecke zurückgelegt hatte, gewahrte man, daß sie die Nacht über sich verloren hatte und ohne Bewegungen auf dem Wasser weitertrieb. Durch rasches Zusteuern gelang es dem Führer des Rettungsbootes die Bewußtlose einzuholen und in sein Boot zu schaffen.

Er brachte sie an den Strand, wo auch per inzwischen benachrichtigte Arzt Herr Dr. Bayerthal alsbald eintraf, dessen Bemühungen und Wiederbelebungsversuche leider erfolglos waren. Die Leiche wurde später in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofes überführt. Erwähnt sei noch, daß die Dame beim Betreten des Wassers ihr Handtäschchen mit sich trug. Dieser Umstand hat zu der Mutmaßung geführt, sie sei freiwillig in den Tod gegangen. Ueber die Ursache des Todes ist aber nichts bestimmtes festgestellt worden.

m Ober-Jugelheim, 27. Aug. Am Mittwoch hat hier in der Lage Westerberg die Lese der Frühburgundertrauben ihren Anfang genommen. — Donnerstag wurde sie in der Lage Mainzerberg fortgesetzt. Ueber den Ertrag wurde uns noch nicht berichtet. Der Zeitpunkt der Lese ist so früh, wie es selten vorkommt. — In Nieder-Jugelheim hat die Lese der Frühburgundertrauben am Donnerstag begonnen. Für den Zentner Trauben wurden hier 31 Mark genannt.

h Anstellungskriegsbeschädigter Lehrer. Die kriegsbeschädigten Lehrer an Volksschulen in kleinen Orten, die dort, wo sie als alleinstehende Lehrer tätig waren, infolge von Beschädigungen nicht mehr alle Unterrichtsfächer versehen können, werden nach dem Kriege vielfach in Orte mit größeren Schulsystemen versetzt werden müssen, weil sich hier für ihre volle Beschäftigung keine Schwierigkeiten ergeben. In Uebereinstimmung mit den Behörden hat die Berliner Schulverwaltung bereits von diesem neuartigen Anstellungsverfahren Gebrauch gemacht.

h Gießen, 25. August. Für die Meißnerrede, die der Reichskanzler vor einer Woche im Reichstag hielt, war ihm von hiesigen Bürgern eine herzliche Dankes- und Zustimmungskundgebung zugegangen. Hierauf hat der Kanzler dem Stadtverordneten Petri folgendes eigenhändige Schreiben zugesandt: „Ihnen und den mitunterzeichneten Herren der Stadt Gießen, in der mein ältester bekannter väterlicher Vorfahr Hollweg im 16. Jahrhundert Bürgerrecht besaß, aufrichtigen Dank für die freundliche Zustimmung zu meiner Reichstagsrede. v. Bethmann Hollweg.“ Des Reichskanzlers Ahn übte in Gießen um 1550 — was kaum allgemein bekannt sein dürfte — das Gewerbe eines Schuhmachers aus. Nachkommen dieses Schuhmachers Hollweg waren sodann ehrfame Pfarrherren in hessischen und nassauischen Orten. Später erscheinen dann die Hollwegs in Frankfurt a. M. Hier wurde ein Hollweg Teilhaber der Firma Bethmann, er heiratete dann die Tochter des Hauses und wurde dadurch im Jahre 1780 der Stifter der Familie Bethmann Hollweg.

h Vom Ludwigstag in Hessen. Am 25. August beging das Großherzogtum Hessen den Ludwigstag als Namenstag des Landesherrn. Die Jugend hatte schulfrei. — Als in Bingen die Fahnen gehißt wurden, glaubte man in Rüdesheim schon wieder an einen neuen Sieg; sie galten aber dem Ludwigstag. — Meisthin wird angenommen, der Ludwigstag sei erst seit der Zeit gefeiert worden, als größere katholische Gebietsteile an

Hessen fielen und besonders als die katholische Bayernprinzessin Hessens Großherzogin wurde. Der Ludwigstag ist älter. Den Namen Ludwig führten zehn hessen-darmstädtische Landgrafen, der zehnte war der erste Großherzog, dem seitdem noch drei folgten. Schon aus dem Jahre 1789 ist die Feier eines Ludwigstages bekannt. Als damals ein Reisender das einst hessische Birma-jens besuchte, wo Ludwig 9. (1768—1790) Hof hielt und die bekannte Militärkolonie hatte, wohnte er einem Ludwigstage bei. Er schreibt darüber u. a.: „Auf den 25. August, als den Namenstag des Landgrafen, ist jährlich Hauptrevue, und dann wimmelt es in Birma-jens von auswärtigen Offizieren und anderen Fremden, die teils aus Frankreich, Zweibrücken, der Unterpfalz, Hessen und anderen Ländern diesen Wohlgeübten zuliebe hierherziehen. Den Landgrafen habe ich in aller Tätigkeit gesehen, mit spähendem Blicke fand er sich bald auf dem rechten, bald auf dem linken Flügel, bald vor dem Zentrum, bald in den hinteren Gliedern. Alles war geschäftig an ihm, und er scheint mit Leib und Seele Soldat zu sein.“

Das war der letzte Ludwigstag, den Birma-jens sah. Im nächsten Jahre war Ludwig tot und „der große Menagerielasten von Zweifühlern“, wie Friedrich der Große einstmalig boshafterweise die Militärkolonie genannt hatte, in alle Winde zerstreut.

in Aus der Deutschen Turnerschaft. Auch in diesem Jahre hat die Dr. Ferd. Goetz-Stiftung eine Reihe von Unterstützungen einer Anzahl Vereine der Deutschen Turnerschaft zubilligen können. Zur Verfügung standen — es handelte sich um 50 Bewerber gegen 180 im Jahre vorher — 10 800 Mark. Davon wurden in Anbetracht der schweren Zeitverhältnisse nur 6 700 Mark verwendet, während man den Ueberfluß für die kommenden Zeiten zurücklegte. An 28 Turnvereine wurde die genannte Summe verteilt. Die Vereine bekamen 50 bis 200 Mark zugebilligt.

in Der amerikanische Turnvater Brosius aus Milwaukee, der „Vater der Deutsch-Amerikaner“ hat an den Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft Stadtrat Kuhl einen herzzerreißenden Brief geschrieben, in welchem er seiner Freude über die militärische Bereitschaft und die Haltung Deutschlands Ausdruck gab. Er schloß: „Dieser größte aller Kriege, und hoffen wir auch der letzte dieser Art, beschäftigt mein Inneres Tag und Nacht, als wäre mein eigenes Vaterland in Gefahr. Möge es der großen, heldenmütigen Nation gelingen, ihre zahlreichen Feinde recht bald niederzuringeln, damit ihnen die Lust für immer vergeht, Deutschland anzugreifen! Mit den herzlichsten Grüßen zeichnet ihr Georg Brosius.“

Neueste Drahtnachrichten.

in Berlin, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Rigaischen Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, und es wird behauptet, die Russen hätten einen großen, glänzenden Seesieg erfochten und die Deutschen vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste beigebracht hätten. Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Lügen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgestellt: 1. Die in den Rigaischen Meerbusen vorgedrungenen deutschen Seestreitkräfte fanden dort nur leichtere russische Kräfte vor, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein. 2. Deutsche Verluste sind außer den in den amtlichen Berichten veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer ist gesunken oder ernstlich beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden. 3. Von dem Abschlagen eines Landungsversuches bei Bernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedobootsflotille, die hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei entwickelte sich ein Geschützkampf mit den Hafens- und Feldbatterien, bei dem eine Hafensbatterie zum Schweigen gebracht, die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer

Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt. 4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen versenkt werden.

in Berlin, 24. Aug. (Amtlich.) Gestern Abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Dienenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. Zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

in Wien, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die amerikanische Regierung hat die Note der österreichisch-ungarischen Regierung, in der gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition aus Amerika nach Großbritannien Einspruch erhoben wird, in einer längeren, vom 16. August datierten Note beantwortet.

In der Note heißt es u. a.: Der Behauptung einer Verpflichtung, die Regeln des internationalen Vorkommens mit Rücksicht auf spezielle Umstände zu ändern oder zu modifizieren, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beipflichten. Die Anerkennung einer derartigen, der internationalen Praxis der Vergangenheit unbekanntem Verpflichtung würde jeder neutralen Nation die Pflicht auferlegen, über den Verlauf des Krieges zu Gericht zu sitzen und ihren Handelsverkehr mit dem Kriegführenden einzuschränken, dessen maritime Erfolge die Neutralen am Handel mit dem Feinde hindern. Die Note spricht ferner davon, daß Österreich-Ungarn und Deutschland während der dem gegenwärtigen Kriege vorhergehenden Jahre einen großen Ueberfluß von Waffen und Munition erzeugt hätten, den sie in der ganzen Welt und speziell an Kriegführende veräußerten. Während dieses Zeitraumes hätte keiner der beiden Staaten je das jetzt von Österreich-Ungarn vertretene Prinzip angeregt oder angewendet. In dieser Hinsicht verweist die Note hauptsächlich auf den Burenkrieg, in dem sich die gegen England kämpfenden südafrikanischen Republiken bezüglich der Unterbindung der Zufuhr zur See in einer ganz ähnlichen Lage befanden, wie jetzt Österreich-Ungarn und Deutschland. Dennoch sei von diesen Staaten Munition an England geliefert worden.

Die Vereinigten Staaten haben sich noch immer auf das Recht und die Möglichkeit, Waffen und Munition von neutralen Mächten im Falle eines fremden Angriffes zu kaufen, verlassen. Dieses Recht, welches sie für sich selbst in Anspruch nehmen, können sie nicht anderen absprechen. Eine Nation, deren Prinzip die Gewalt ist, sich hinsichtlich des Schutzes ihrer politischen und territorialen Integrität auf internationale Verpflichtungen und internationale Gerechtigkeit zu verlassen, konnte das Opfer einer aggressiven Nation werden, deren Politik die Praxis ist, in Friedenszeiten ihre militärische Kraft mit der Absicht auf Eroberung zu bestärken, wenn nicht die angegriffene Nation, nachdem der Krieg erklärt ist, sich auf die Weltmärkte und Mittel zur Verteidigung gegen den Angreifer lauten kann.

Dann heißt es: Bei vorangehender Erörterung von praktischen Gründen, aus denen sie für den Handel mit Munition eintrat und denselben betrieb, wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten dahin verstanden zu werden, daß sie nicht in der Absicht gesprochen hat, ein Urteil über die Umstände des gegenwärtigen Krieges auszusprechen oder anzudeuten, sondern nur voller Offenheit den Gedankengang darzutragen, welcher für die Richtung der Politik der Vereinigten Staaten in diesem Interesse maßgebend war.

Die Note schließt mit den Worten: Die Prinzipien des Völkerrechts, die Praxis der Nationen, die nationale Sicherheit der Unionstaaten und andere Nationen ohne große militärische und maritime Einrichtung, die Verhinderung der Vergrößerung der Armeen und Flotten, die Anwendung friedlicher Methoden zur Regelung internationaler Zwistigkeiten und endlich die Neutralität selbst stehen dem Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition und anderer Kriegsvorräte an die Kriegführenden Mächte seitens einer neutralen Nation während der Dauer des Krieges entgegen. Die Note wird derzeit im U. S. Department of State einer eingehenden freundschaftlichen Prüfung unterzogen und dann beantwortet werden.

in Konstantinopel, 25. Aug. Das Hauptquartier meldet:

Bei den Dardanellen und auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. Aug. vor den Schützengraben unseres Zentrums erlitt; auf der Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen.

Bei Arburnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach einem heftigen Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen den Kanjizier. Unsere Truppen

vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes, dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. Aug. machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Beschitpe und Sungabair; er floh jedoch in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte.

Bei Seddul Bahr schoß auf dem rechten Flügel unsere Artillerie einen feindlichen Fesselballon nieder.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen. in Basel, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Ein aus London hierher zurückgekehrter Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört worden sei. An jenem Abend habe man in diesem Viertel überall den Schein brennender Häuser gesehen. Die Bewohner hätten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt war; nur das Surren der Propeller habe man gehört.

in Le Creusot, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. In einer Ansprache an die Arbeiter der Fabriken von Creusot erklärte der Unterstaatssekretär Thomas, er sei von dem erzielten Ergebnis äußerst befriedigt. Dieses Ergebnis sei aber noch nicht genügend und müsse noch erhöht werden. Die Arbeit sei jetzt organisiert. Das Vertrauen des Landes wachse täglich. Thomas forderte die Arbeiter auf, ihre Bemühungen zu vervielfachen. Jeder habe jetzt die Pflicht, die höchsten Opfer zu bringen. Thomas fügte hinzu: Wir sprechen vom Siege, weil wir in unserer ständigen Kraftanstrengung die Gewißheit unseres Sieges erlangten. Wir hatten diese Gewißheit schon, da wir die Verteidiger des Rechtes sind, aber wer könnte jetzt noch daran zweifeln, wenn wir sehen, wie die materiellen Mittel anwachsen, die Munition sich häuft, die Werkstätten vergrößert und immer neue Maschinen aufgestellt werden? Deutschland versucht jetzt den entscheidenden Schlag gegen Rußland zu führen, weil es das Gefühl hat, es müsse schnell liegen, sonst werde es ihm unmöglich sein. Daraus folgt, daß Deutschland verloren ist, denn jetzt mobilisiert das mächtige England alle Industrien, Rußland rüstet sich aus und unsere Creusot-Industrien schaffen überall neue Mittel. Der Sieg schwebt über uns. Kameraden, auf Euch zählen wir, um ihn zu erringen.

in Paris, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Silbergeld ist durch einen Erlaß verboten worden.

in Haag, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Das Correspondenzbureau teilt mit: Am 18. August wurde gemeldet, daß ein Luftschiff über niederländisches Gebiet gefahren sei. Der deutsche Gesandte teilte am 23. Aug. im Auftrage seiner Regierung der holländischen Regierung mit, daß an jenem Tage ein deutsches Luftschiff durch heftigen Nordwind und böiges Wetter über niederländisches Gebiet abgetrieben wurde. So bald das Schiff sich zu orientieren vermochte, bemerkte es die Abweichung vom Kurs und schlug die Richtung nach der See ein, die zwischen Brieland und Terzelling wieder erreicht wurde. Die deutsche Regierung hebt hervor, daß der bedauerenswerte Vorfall ausschließlich eine Folge besonderer atmosphärischer Verhältnisse war, die den Führer des Schiffes irreführten und fügt hinzu, daß seit dem Beginne der Feindseligkeiten den Führern der deutschen Luftschiffe strenge Befehle erteilt wurden, niemals über dem Gebiete neutraler Staaten zu fahren.

in London, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Hull, daß das Fischerfahrzeugs „Commander Beyle“ versenkt wurde. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet, 3 Mann kamen ums Leben.

Verantw. Schriftleitung: F. L. M e b, Radesheim.

